This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

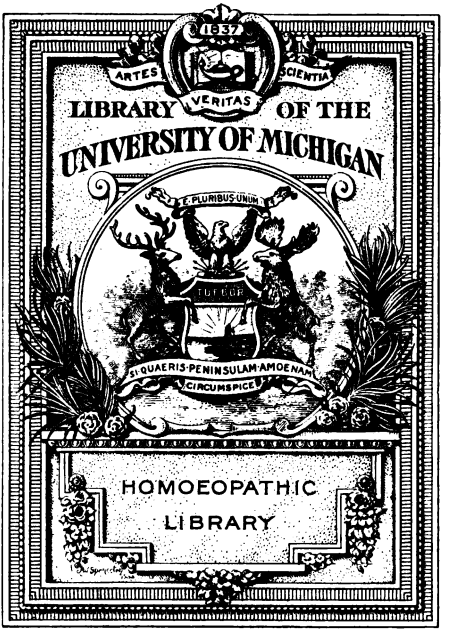
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

H6 15,5
E56

Digitized by Google

A 575662



Digitized by Google

H615.53
E56

Digitized by Google

Digitized by Google

Kritische Bemerkungen

über

H 615,53
F 56

den gegenwärtigen Zustand

der

HOMÖOPATHIE.

Von

Dr. Endres,

Medizinal-Referent bei der K. W. Kreisregierung in Ulm.

Ulm, 1835.

Druck und Verlag von E. Nübling.

Leipzig, in Commission bei E. F. Steinacker.

Digitized by Google

Kritische Untersuchungen

über

den gegenwärtigen Zustand

der

HOMÖOPATHIE

Von

Dr. Kunze,

Leipzig, 1835.

Druck und Verlag von C. H. Reclam.

Digitized by Google

Vorrede.

Der nachstehende Aufsatz ist ein Auszug aus einem noch unvollendeten Manuscript über Krankheit und die Grundformen ihrer Erscheinung, Fieber, Entzündung und Chronik, das entweder im Zusammenhang, oder in einzelnen Aufsätzen erscheinen wird. Ich will weder als Gegner, noch als Vertheidiger der Homöopathie auftreten. Meine Absicht ist erreicht, wenn diese Blätter einige Aufmerksamkeit bei Aerzten, denen die Medizin etwas mehr als blose Empyrie und Erwerbsquelle ist, erregen auf dem Standpunkt, den die homöopathische Schule gegenwärtig einnimmt, was sie in ihrer jetzigen Form und Fassung ist, was sie werden kann und wer-

20178

Digitized by Google

den wird, je nachdem sie ihre bisherige rein empyrische Bahn fortdauernd verfolgt; oder eine wissenschaftliche Gestaltung zu geben sucht, ob sie anerknnnen will, was in neuerer Zeit, durch die Wiedereinführung des Geistes der Speculation besonders in Teutschland für Medizin gewonnen worden ist, oder ob sie bei ihren Behauptungen stehen bleibt, dass es nie eine andere Gewissheit und ein höheres Wissen in der Medizin gegeben habe, noch je eines geben könne. Und werde, als welche sie lehrt und als Ziel für unsere Wünsche gesteckt hat. Es ist hohe Zeit, dem Skandal und dem Streit zwischen ihr und der Allopathie einmal ein Ende zu machen oder wenigstens einen auch noch so unbedeutenden Beitrag hinzu zu liefern

Einleitung.

Indem ich meine Gedanken über den gegenwärtigen Standpunkt der homöopathischen Medizin niederschreibe, habe ich blos den Homöopathen von der Striktenobservanz vor Augen, nicht den Eklektiker, welcher in seiner Theorie sowohl, als in seinem kurativen Verfahren Homöopathie und Allopathie mit einander verbindet, und aus jeder nimmt, was er für seinen Zweck für dienlich hält.

Ulm, im Februar 1835.

Der Verfasser,
Dr. Endres, Medizinal-Referent bei der K. W. Kreisregierung in Ulm.

Digitized by Google

Scire suum nihil est, nisi te scire, hoc sciat, alter,
Scire alterum non sufficit, nisi sciam et ego.

St. Augustinus.

Das Element der Homöopathie ist das Experiment. Ihr Ziel die Heilkraft der Naturdinge und die Einsicht in ihre Beziehungen auf das organische Leben, in seinen verschiedenen Zuständen. Die Beurtheilung ihres wirklichen Standpunkts fordert einige Reflexionen über die Genesis der Krankheit, und die Bedingungen der Heilung. Der Verfasser giebt diese in den nachstehenden Sätzen, welche als Einleitung in die vorstehende Schrift betrachtet werden können.

Die Krankheit fährt nicht als etwas schon vorgebildetes, als etwas fertiges und gemachtes von aussen in uns ein, sondern wie die Speise wird sie erst in und durch das Leben ausgewirkt, erzeugt und gestaltet, nachdem ihr Saamen von den Einflüssen der Natur empfangen ist, welche das gute wie das böse Princip in sich verschlossen hält.

Die *semina vitae et sanitatis, morbi et mortis* kommen aus der Elementenwelt, oder sind Hereditär, gesäugt vom Vater und eingelegt von der Mutter, oder sie sind das Werk der Sünde und eines liederlichen Lebens.

Die Naturmächte und ihre Träger, die Elemente, entwickeln aus ihrem Bondeil das Leben

und Krankheitssaamen, und sind für das organische Leben das, was die Versuchung für das moralische ist. Die Labilität beruht hier wie dort auf dem angeborenen Vermögen der Empfängniss für das Gute wie für das Böse. Beide treten zum Leben hinzu, um eingelassen zu werden. Der Sieg wie die Niederlage beruht auf der Superiorität des einen oder des andern.

Freundlich und anklag dem Lebendigen sind diese Einflüsse, so lange sie die Art und das Mass halten, und in den Gränzen stehen bleiben, welche der Ernährung und Erregung des Individuums angemessen ist. Die Elemente und die Kräfte, welche sie beleben, werden aber zum *seminium morbi et mortis*, wenn sie sich zur Temperatur des Lebens und den organischen Gebilden roh und heterogen verhalten, wenn sie ihre Gränze übersteigen, und zu dem Bunde der organischen Kräfte im Lebensprocess, und der elementarischen Stoffe in den Organen in Misverhältniss treten, und denselben einen andern *modus agendi et existendi* aufdringen wollen.

Das Leben ist bedingt durch Wirkung und Gegenwirkung des Aussern und Innern. Ohne Erregung der innern treibenden Kraft ist kein Bestand des Lebens, aber auch kein Fall und keine Abweichung desselben von seiner Norm möglich. Wir alle stehen unter dem Einfluss der Elemente und Weltkräfte, ihrer Einwirkungen können wir uns keinen Augenblick erwehren, von ihnen werden wir

Digitized by Google

gereizt und geweckt, ihre Action trifft alle auf gleiche Weise, nur das Vermögen der Empfänglichkeit ist verschieden. Jeder nimmt nach dem Masse seiner Receptivität. Je grösser diese ist für sie, desto grösser und tiefer ihre Einwirkung. Nicht Jeder hat aber immer und allezeit das ganze Vermögen der Empfänglichkeit, nicht alle Blitze zünden, welche einschlagen, und nicht alle Saamen gehen auf, welche gestreut werden.

Die innere Welt ist der äussern gleich gebildet, daher hat jede Function und jedes Organ sein entsprechendes Gegenbild, seine bestimmte Potenz in der äussern Natur, von der es als Reiz oder Saamen erregt und genährt, aber auch gereizt und aus seinem Maas getrieben, und ebenso wieder in dasselbe zurückgeführt wird. In ihnen haben wir die *potentiae noxentes* zu sehen, welche die Krankheitszustände hervorrufen, aber auch die Heilmittel, welche die gestörte Gesundheit wieder herzustellen vermögen.

Es war zu allen Zeiten eine der wichtigsten Aufgaben für die Heilkunde und die medizinische Taktik, die Eigenschaften und Wirkungsweisen der Naturdinge zu bestimmen, und ihr Wechselverhältniss zu den organischen Naturen unter sichere Principien zu stellen. Die *materia medica* liefert die Belege für den Eifer, womit die Aerzte sich dieser Untersuchung gewidmet haben. Man wollte den Grund von der heilkräftigen Tugend des Arzneikörpers kennen; man wollte einen constanten

Digitized by Google

und immer gleichen Effect ermittelt wissen, der auf seine Einverleibung jedesmal in der Lebens-äusserungen erfolgen sollte. Der Zuschnitt blieb bei diesen Untersuchungen immer teleologisch, die Therapie führte die Hand, indem sie ihnen ihre Zwecke unterlegte.

Diese Schrift hat nicht den Zweck, die verschiedenen Methoden anzuführen, die man befolgt hat, um zu dieser Einsicht zu gelangen. Nur die chemische, welche sich seit einiger Zeit so breit machte, kann sie nicht ganz mit Stillschweigen übergehen, weil sie vor allen übrigen so grosse Analogie mit den homöopathischen Potenzirungen, Diluirungen und Arzneibereitungen hat.

Der Geist der chemischen Methode ist wie der des Experiment. Durch Scheidung und Zerlegung auf einen Grundstoff zu kommen, der entweder allein oder in seiner Combination mit andern den Grund der specifischen Wirksamkeit, und die Wurzel und das innerste Wesen, von dem effectiven Princip der Heilkraft seyn sollte. Allein die chemische Analyse kann diese Aufgabe nicht lösen, weil kein Stoff einfach, sondern immer wieder zusammengesetzt, und mithin selbst bedingt ist. Einfach heissen diese Stoffe nur deswegen, weil sie an der Grenze unseres Decomponirungs-Vermögens stehen. Sie sind indecomponible Compositionen, die zwar die Urfactoren der Körperwelt repräsentiren, der sie gleichsam als Stelen innewohnen, und daher auch, aber nicht allein, sondern immer

Digitized by Google

in Verbindung mit andern zum Vorschein kommen, wenn die Körper zerfallen oder aufgelöst werden. Sie sind aber selbst noch Producte, die ihr Leben und ihre Wirksamkeit von der Naturkraft haben, die ihnen als Geist inwohnt. Nicht was an ihnen das Ponderable oder Materielle substrat ist, nicht was wir z. B. Sauerstoff und Kohlenstoff nennen, sondern die in ihnen wohnende electrische oder magnetische Kraft ist die Signatur ihrer Wirksamkeit. Die Chemie hat blos die materielle Unterlage und zwar erst alsdann zum Object, wenn der Geist, die Kraft schon aus ihr entwichen ist. Diese selbst bleibt für sie ein unerreichbares Mistetium. Denn wenn es ihr auch mit ihren Säuren und Auflösungsmitteln gelänge, einen Körper in seine nächsten Bestandtheile zu zerlegen, und bis zu seinem elementarischen Anfang, bis zur *materia prima* der Alten vorzudringen, so könnte sie doch auch mit einer solchen Analyse, wenn sie je möglich wäre, so Viel dennoch nicht zu Ende bringen, sondern sie würde auf einen Punkt treffen, wo alles Stoffige aufhört, und das Reich der Imponderabilien anhebt, die sich weder in Glocken, noch in Retorten sperren lassen, und bei denen die Reagentien zu unwirksam sind, um ihre eigenthümliche Kraft erscheinen zu lassen.

Die Chemie tödtet durch ihre Operationen noch weit öfter den Geist des Arzneikörpers, als sie ihn erweckt und befreit. Nie wird der Chemiker verhüten können, dass unter seinen Händen

Stoffe aus der Verbindung treten, entweichen und verloren gehen, während zu gleicher Zeit wieder andere hinzutreten, und neue Verbindungen eingehen, in deren Conjunction eine ganz andere der frühern heterogene Kraft aufgeht, und wodurch daher die Resultate und Ergebnisse der Untersuchung verrückt und unsicher werden.

Wenn aber auch alle diese Schwierigkeiten überwunden, und ein Körper in seine äussersten Rudimente und selbst bis zu den Elementarnotionen, welche in seine Bildung eingegangen sind, bei seiner Production prädominirt, und bei seiner Geburt den Ausschlag gegeben haben, zerlegt werden könnte, so würde die Chemie dennoch nie die Proportion zu finden und darzustellen wissen, welche diese Elemente in ihrer Combination unter sich gebildet haben. Wer daher die Heilkraft einer Arznei von der chemischen Untersuchung erfahren will, und von ihr den Schlüssel zu diesem Naturgeheimniss erwartet, der drischt, wie ein grosser Mann sagt, leeres Stroh, aus dem die Kernen gefallen sind. Der Probierstein der Analysis ist die Synthesis. Und so lange die Chemie den Körper, den sie zerstört hat, nicht auf synthetischem Wege in der nämlichen Qualität wieder herzustellen vermag, bleibt ihr Verfahren unsicher und unzureichend. Allein der Weg, den die Natur bei Hervorbringung ihrer Producte und ihrer qualitativen Verschiedenheit befolgt, wird für sie ein nimmer aufzulösendes Problem bleiben.

Digitized by Google

Die übrigen Betrachtungsweisen, von denen man bei Untersuchung der Heilkräfte der Arzneimittel ausging, wie die naturhistorische, die Sinnen-qualitative, die therapeutische mit ihren Varianten und Segmenten liegen alle mehr oder weniger auf dem empirischen Wege, und gründen sich auf Analogie und Induction. Die Ergebnisse, welche man auf diesem Wege erhielt, sind gewöhnlich mit so vielen Nebenumständen begleitet, und hängen von so vielen zufälligen aber unvermeidlichen Einflüssen ab, dass der Irrthum unvermeidlich, und ein reines Ergebniss beinahe unmöglich wird. Der ganze Gewinn besteht am Ende darin, dass man ein ganzes Buch von lauter zufälligen, veränderlichen, oft gar widersprechenden Wirkungsweisen solcher Naturprodukte bekommt, wie dieses in jeder Arzneimittellehre ersehen ist, indem beinahe von jedem Artikel ein ganzes Register von Virtualitäten aufgezählt wird, die von anderen eben so oft verneint als bejaht worden sind.

Man betrachte, z. B. nur die Wirkungen, welche dem Bruchsteine zugeschrieben werden. Einmal wird von ihm als erste und vorzügliche Eigenschaft seine emetische Wirkung prädizirt. In vielen Fällen erregt er aber kein Erbrechen, sondern vermehrt die Stuhlgänge. In andern erregt er blos Flatulenzen und Unbehaglichkeiten, und wieder in andern wirkt er diaphoretisch. Die Neuern und vorzüglich die Schule der Contrastimulisten

betrachtet und gebraucht ihn als einer der kräftigsten antiphlogistischen Mittel in den vehementesten und rapidesten Entzündungen. Ich frage: welches ist nun seine primitive und wesentliche, welches seine consecutive und zufällige Wirkung, und welches ist endlich der Totaleffect, der auf seine Einverleibung folgt? Worin besteht das ihm eigenthümliche Wesen, wodurch er sich von andern ausleerenden Mitteln, von diaphoretischen und antiphlogistischen Arzneien unterscheidet? Die nemliche Bewandniss hat es mit andern medicamentösen Substanzen. Wie viele schon so oft bezweifelte und eben so oft vertheidigte, in ihrer Wirkung sogar sich aufhebende Tugenden, heilkräftige Wirkungen und Eigenschaften werden nicht dem Opium, der China, dem Eisen und Quecksilber mit ihren verschiedenen Präparaten und noch mehreren andern zugeschrieben.

Die wichtigste Eintheilung der Arzneimittel, worauf auch die homöopatische Schule hinstrebt, und welche sie durch ihre Experimente zu begründen strebt, ist unzweifelhaft die nach ihren Wirkungen, in so ferne diese in ihrer Reinheit und Unvermischtheit mit allem Zufälligen, als nothwendige Resultate constatirt werden können, was sie aber meines Erachtens bis jezt noch nicht sind. Es ergibt sich daher aus allen diesen Betrachtungsweisen über die Natur und Heilkraft der Arzneikörper, dass es der *materia medica* noch immer an einer Theorie und an feststehenden

Principien fehlt. Was sie bis jetzt hat, besteht noch Johannsen von Schmid noch immer in Sammlungen einzelner Beobachtungen und aggregirten Wahrnehmungen, oft noch nur in dunkeln Ahnungen, und wenn diese in der Praxis auch in's Schwarze treffen, so fehlt es ihnen doch an einem genetisch leitenden Princip, das ihnen Allgemeinheit und Nothwendigkeit die Kriterien der Zuverlässigkeit und Evidenz sichert.

In der neuesten Zeit hat vielleicht keiner die Mängel der *materia medica* und ihren schädlichen Einfluss auf die Therapie tiefer gefühlt, als der gelehrte und berühmte Hahnemann. Wenigstens ist in der ganzen homöopathischen Schule das Streben nach einer tiefern Begründung und sichern Anwendung der Arzneikörper gegen die verschiedenen Krankheitszustände ausgedrückt. Sie will, so scheint es, den Geist der Arznei dem Kranken beibringen, ohne ihren Leib mitzugeben. Dieses Bestreben verdient Lob, und gebietet Achtung. Denn nicht in Volum und in der Menge liegt die Arzneiheilkräftige Tugend. Diese sind nur ihre Hülle. Wie das Saamenkorn, so muss auch diese verwesen, damit der Keim Gründe in sich entwickle, und sofort die ihm innerlich verbundene inwohnende Kraft zur Manifestation gelange.

Die Tiefgründe homöopathischen Lehre und die Aufgabe, welche sie sich gestellt hat, ist noch nicht, vielleicht am wenigsten von ihren Gegnern gefasst

und begriffen, und eben so wenig ist ihr innerer Karakter in einem richtigen und umfassenden Bilde dargestellt. Nur ihre äussere Form und das praktische Verfahren ihrer Methode ist da, aber beides ohne lebendige Beziehung auf die im Grunde liegende Idee. Sie wird, wenn sie verständig und consequent durchgeführt wird, hauptsächlich dazu beitragen, dass die Aerzte beim Krankenexamen und ihren diätetischen Anordnungen vorsichtiger, strenger und gründlicher, die Apotheker aber in der Einsammlung, Bereitung, Mischung und Aufbewahrung der Arzneien getreuer und sorgsamer verfahren. Ihr grösstes Verdienst aber wird seyn, dass die groben materialistischen Begriffe von der Wirkungsart und Heilkraft der Arzneien zerstört, die Methode von ihren weitläufigen, oft widersinnigen Compositionen und Formeln befreit, die Arznei selbst in ihrer reinen und universellsten Kraft und Stärke hergestellt, und eine einfachere, wenigere kostspielige Receptur erlangt wird. Denn nicht der Leib des Arzneikörpers als solcher ist die heilende Kraft, sondern der Geist, der ihn belebt, der ihn formt und zu dem macht, was er ist. Je mehr daher eine arzneiliche Substanz von der Materie entbunden, je mehr ihr inneres elementarisches Wesen geöffnet, in die in ihr ruhende eigenthümliche Virtuosität von ihren zufälligen Relationen und Beimischungen heraufgehoben wird, je einfacher endlich ihre Anwendung ist, um desto reiner, feiner und gewisser, aber

auch um so durchdringender und energischer wird ihre Wirksamkeit seyn, desto zuverlässiger wird die Wirkungssphäre der in ihr ruhenden Thätigkeit sich offenbaren.

Ob aber solche pharmaceutische Operationen, Reibungen, Potenzierungen und Veränderungen, wie die Homöopathie vorschreibt, den Geist der Arznei frei machen, ob sie die elementarischen Kräfte, welche den Arzneikörpern inwohnen, und sie als ihren Leib beleben, von der Materie entbinden, und die verborgene, ihnen innerlich eingepflanzte, ihrer Substanz wesentlich verknüpfte Heilkräftigkeit in ihrer Unabhängigkeit für sich allein zu entwickeln vermögen, muss ich hier unberührt lassen. Indessen weiss man, dass Stoffumwandlungen durch solche dem Anscheine nach blos äussere Berührungen, Schüttlungen, Compressionen und mechanische Bewegungen bedingt sind, und dass durch sie nicht blos eine quantitative Veränderung des Umfangs, der Figur und Gestalt, sondern wirklich qualitative dynamisch-chemische Transmutationen der Materie bewirkt worden. Herr Professor Eschenmeyer hat mit tiefem Scharfsinne darauf hingedeutet, welche gewaltige Kräfte die Atomistik aus den Körpern zu entwickeln vermöge.

Wenige Systeme haben es in dieser Beziehung zu einer so umfassenden Beobachtung und zu einer so schnellen praktischen Anwendung gebracht, wie das homöopatische von Hahnemann. Die glücklichen Kuren, welche die Annalen dieser Schule

Digitized by Google

aufzuweisen haben, sind sprechende Beweise für den praktischen Werth ihrer Lehren. Diese Kuren für blosse Erleichterung des Kranken als Beschwichtigung einiger Krankheitssymptome, oder für ein Werk diätetischer Anordnungen, oder gar des Vertrauens in der Einbildungskraft psychologisch erklären zu wollen, ist eitle Mühe und lächerlicher Tand, das Factum ist einmal da. Darum ist es aber noch keineswegs gethan, nur so in's Blaue hinein das Bestreben dieser Schule mit grossen und allgemeinen, aber nichts sagenden Worten abweisen, ihre Lehren durch unwürdige Tiraden, grobe Witzeleien und Declamationen bekämpfen, und sie bald des Betrugs und der Gewinnsucht beschuldigen, bald für Phantasterei erklären zu wollen. Mit solchen oberflächlichen und tumultuarischen Angriffen wird man diese Lehre nimmermehr in der Wurzel erfassen, sondern vielmehr dazu beitragen, dass sie auf eine so gehässige und gemeine Weise angefeindet, sich um so mehr in ihren Anhängern befestigen, und um so reichlicher fructificiren wird. Die Wahrheit bedarf nie verwerflicher Vertheidigungsmittel. Hahnemann ist kein Phantast, der selbstgemachte Wahrnehmungen mit wirklichen Erscheinungen verwechselte. Er hat den grossen Theil seines Lebens hindurch fortgesetzte Studien geübt und ausgebildet, und auch in seinem Alter nie aufgehört, unsere Wissenschaft in all ihren Tiefen zu durchgründen, und mit neuen Entdeckungen

Digitized by Google

zu bereithern: und wenn auch gleich in den nosologischen Vorstellungen und klinischen Anordnungen seiner Lehre noch vieles zweifelhaft und unerklärbar ist, und mit einer reinen ungetrübten Naturerscheinung in Widerspruch zu stehen scheint, so kann ihm doch das Verdienst nicht abgesprochen werden, dass er in Aufführung und Feststellung der Principien sowohl als im Experiment fleissig, genau, scharfsinnig und nicht ohne Zuverlässigkeit ist. In seinen Experimenten und Beobachtungen, so wie in den aus ihnen abgeleiteten Urtheilen und Schlüssen wohnt eine Tiefe des Verstandes und der Speculation, die oft Bewunderung erregt, und bei vielen seiner Gegner schmerzlich vermisst wird.

Je mehr und mehr aber mit jedem Tag die Zeit in der wahren wie in der falschen Richtung in allen Wissenschaften zu Neuerungen hinneigt, und je mehr und mehr die Zerrissenheit und Unbeständigkeit der Meinungen und Ansichten, in dem Charakter der Anmassung, der ihr Eigenthum ist, sich aufthut, desto dringender wird es, durch gründliche und ernstliche Betrachtung, auch über den innern Grund und das Wesen der homöopatischen Lehren sich zu verständigen, und sie in ihrer Wurzel fassend bis zu den letzten dem System zu Grunde liegenden Principien und Grundsätzen zu verfolgen. Ich will in diesen Blättern weder als Vertheidiger noch als Gegner der Homöopathie auftreten; meine Absicht ist bloss, in allgemeinen

Digitized by Google

Umrissen den Standpunkt zu zeigen, auf dem sie steht, und was bei einer tiefern wissenschaftlichen Begründung aus ihr werden kann und werden wird.

Die Homöopathie, wie ihre Form bis jezt gefasst ist, scheint blos die eine dynamische Seite des Lebens zu ihrem Objekt zu haben. Die zweite materielle Seite, der plastische real gebundene Organismus wird von ihr nur in seiner Dependenz von der ersten Seite betrachtet. Alle Krankheiten haben ihre Quelle, ihren Sitz und die Wurzel in dem thätigen und schaffenden, wenigstens ist die ganze Therapie in die Methode nach ihren qualitativen und quantitativen Verhältnissen gegen diese Seite gerichtet, und lässt sich in ihrer Wirkung nicht wohl anders erklären. Alle Heilungen und Heilversuche gehen von ihr aus und auf sie hin, können nur durch sie eingeleitet und bewerkstelliget werden. Nur die *anima morbi*, der pathologische Bildungsprozess muss umgestimmt, und wieder in sein Maas, in seine Schranken zurückgeführt werden. Die *natura morbi*, das Substrat der Krankheit, der leibliche Zustand, folgt diesem von selbst, wird mit und durch die *anima* verändert, aufgehoben und erneuert.

So gewiss der Satz ist, dass keine Seite des Lebens ohne die andere weder erkranken noch genesen kann, und dass die *anima vitae* nur in ihrer Union mit dem Leib fructifizirend und produzierend wirken kann, eben so gewiss ist es aber auch, dass sowohl in der physiologischen

Digitized by Google

als pathologischen Anschauung des Lebens Seyn und Thätigkeit, Organismus und Lebensprocess eben so wenig wie Leib und Seele miteinander confundirt als von einander getrennt werden dürfen. Die Lebenskraft und die organische Materie sind wie Rauch und Flamme zwei verschiedene Dinge, die zwar in einer untheilbaren Einheit sich durchdringen, aber dennoch von einander unterschieden sind. Denn der Stoff ist etwas anders, als die bildende Kraft, die ihn beschränkt und formt, und zum organischen Leib macht. Der grosse Leibnitz hiess die Kraft *aliquid præter extensionem, immo extensione prius.* Es kann daher weder für die pathologische Beobachtung noch für das therapeutische Verfahren einerlei seyn, in welche dieser zwei Seiten der Samen der Krankheit gefallen, welche seine Entwicklung übernommen, und ihn zur Reife zu bringen hat.

Der Homöopat scheint diese Unterscheidung nicht anzuerkennen, wenigstens ist in seiner Construction der Krankheit und des Heilverfahrens nichts davon wahrzunehmen. Er betrachtet jede Krankheit *in concreto*, ihm ist sie etwas gegebenes und stehendes, ihr realer Ausdruck ist der Inbegriff der Symptome. Das Grundsymptom dient ihm zum Massstab und zum Leitfaden seiner Indication. Die Methode und die Gesetze, worauf er die Anwendung der Indicate gründet, bekommen daher ihre Bedeutung. Jede Krankheit ist eine besondere und bestimmte, lebt ihr eigenen

Digitized by Google

Leben, hat ihren eigenthümlichen Charakter und drückt diesen in einer eigenthümlichen Symptomengruppe aus. In dieser soll ihr ganzes Leben, ihre innerste Natur, ihr Wesen und ihre Form aufgethan werden. Die Krankheit ist auf einmal da. Um die Athiologie, wie sie wird, wie sie entsteht, um die Quelle ihrer Genesis, die Stufenfolge ihrer Entwicklung, und die dadurch bedingten Abänderungen in der Indiction bekümmert sich der homöopatische Arzt nichts. Ganz gleichgültig ist ihm, und er rühmt sich gewissermassen der Unwissenheit, betrachtet es wenigstens als eine unnütze Speculation, wie die Krankheit entsteht, wo sie ihre Wurzel hat, auf welchem Grund und Boden sie sich entwickelt und fortbildet, welches ihre Basis und ihr Substrat ist, aus dem sie herauswächst und in dem sie zur Reife kommt. Ob sie nur ein Organ, oder einen ganzen Organenkreis zu ihrem Eigenthum, oder ob sie ein Recht auf den gesammten Organismus, oder ob ihrem Wesen und ihrer Natur ein Propagationstrieb von niederu Organen, und von diesen bis zum Gipfel der Organisation sich fortzubilden wie z. B. im Typhus verbunden ist.

Die Praxis nimmt wenig oder gar keine Rücksicht auf die verschiedene Beschaffenheit und Dignität der ergriffenen Functionen und Organe, auf die Potenzen, welche die Krankheitszustände hervorrufen, auf die Eigenschaften der Constitution, auf Temperament und specifische Disposition, auf

Digitized by Google

die *vita propria* der Organe, auf den herrschenden Krankheitsgenius, auf die *constitutio annua*. Er hat keine febrilische, entzündliche Formen, unterscheidet die eben so wenig wie die hereditäre Anlagen einzelner Individuen und ganzen Familien, und die aus ihnen entspringenden Formen der Chronik von den reinen und allgemeinen Krankheiten des Geschlechts, und legt ihnen wenigstens keinen praktischen Werth bei. In seiner Praxis gelten solche Distinctionen eben so wenig als die pathologischen Namen und die verschiedenen Heilmethoden.

Die homöopatische Schule von der Rigorosen observanz will nichts wissen von allgemeinen und örtlichen Blutentleerungen, von Vesicantien, von emetischen und ausleerenden Mitteln, nichts von *consensus* und *antagonismus*, von dem Wechsel der Polaritäten und den darauf sich gründenden Methamorphosen und Transmutationen der Krankheit. Nichts von ihrer Ableitung aus centralen auf peripherische Gebilde von geringerer Dignität. Nichts von Besänftigen, Stärken und Schwächen, und endlich nichts von einer *natura medicatrix*. Die einzige Regel, welche die homöopatische Klinik in ihrem Heilverfahren zu berücksichtigen hat, und welche die Grundlage ihrer Totalindication bildet, ist das aus der Gruppe der Krankheitserscheinungen hervortretende, gleichsam den Ton angebende Grundsymptom; aus diesem ergibt sich das homöopathische Specificum, nämlich derjenige

Arzneistoff, welcher nach seiner Eingebung die der Krankheit analoge Symptome des Uebelbeyns nur in einem geringern Grade, oder die sogenannte homöopathische Verschlimmerung hervorzubringen vermag, und dessen Virtuosität in dieser Beziehung durch das homöopathische Experiment an gesunden Personen erprobt ist.

Nur den einfachen Arzneistoff nimmt der Homöopath in seine Klinik auf. Alle Compositionen und Mischungen verwirft er, weil sie sich elidiren, die Gesammtwirkung verwirren und ungewiss machen, überhaupt aber überflüssig und unnütz sind. Er liebt nicht die fixen und permanenten Mittel, wenigstens nicht in ihrer rohen Gestalt, sondern mehr die flüchtige diffusible Art der Anwendung, die zartere feinere Stoffe und das elementarische Wesen der Arzneikörper, welches durch Schütteln, Reiben, Dilutren und Potenzieren erhalten werden soll, ohne alles Vehikel mit Ausnahme des Milchzuckers, des Wassers und des Weingeistes. Die Qualität und die Auswahl des Mittels richtet sich wie gesagt nach der Qualität und Intensität des Grund- und Hauptsymptoms, in wie ferne es in der Eigenthümlichkeit und Grösse seiner Wirkung diesem analog ist, und also diejenige unter seinen arzneilichen Potenzen hat den Vorzug, welche in dem concreten Krankheitsfall nach ihrer Wirkungsweise dem Grundsymptom am treffendsten entspricht. Ob die Anomalie fieberisch, entzündlich oder chronisch, ob das *Semium*

morbi aus dem Feuer, der Luft, oder dem Wasser stammt, ob es im Lebensprocess in dem thätigen oder im basischen und seyenden, in einem selbstständigen und abgegränzten Organ, oder in einem Grund- und Wurzelgebilde, ob im Seröse-, Fibrösen- oder Nervengewebe seinen Sitz und seinen Boden hat, ob sie topisch sphärisch oder wie im Fieber gar nicht begränzt ist, ob und welche Function ihre Entwicklung und Ausbildung übernommen hat, ändert nichts an der Indication und hat keinen Einfluss auf das therapeutische Verfahren. Nur die kürzere oder längere Dauer der Krankheit, die Rapidität ihres Verlaufs, ihre Vehemenz, die grössere oder geringere Gefahr haben einen bestimmenden Einfluss auf die Dosis des Indicats, auf seine Repetition, die Art und den Rhytmus seiner Anwendung. Die langsam verlaufende Krankheit verlangt Arzneien von längerer und anhaltenderer, das acute Uebel von kürzerer und flüchtigerer Wirkungsdauer. Je kleiner und potenzierter die Gabe, desto heilsamer und hilfreicher, ja bis zum Wunder wirksam und kräftig. Den Maſsstab zur Verdünnung und Potenzierung der Arzneistoffe gibt der Grad in die Grösse der homöopathischen Verschlimmerung, welche auf ihre Eingebung folgt. Bestimmte Indicationen für jede Potenzierung sind meines Wissens noch unentschieden; vom Grade der Krankheit hängt bis jezt die Wahl der Potenzierung ab.

Das Grundelement und der oberstehomöopathi-

Digitized by Google

sche Grundsatz ist; das *Similia Similibus curantur*. Aber nicht die Erstwirkung der arzneilichen Krankheitspotenz bringt nach dem reisenden Homöopathen die Heilung. Diese vermehrt, und verstärkt vielmehr die Krankheitssymptome, sondern die Reaction, die Nachwirkung bedingt die Genesung. Zu diesem Behuf und aus dieser Ursache bedarf es nur weniger und geringer Dosen, weil alsdann die erste Wirkung entweder ganz, oder nur mit geringer Symptomenerhöhung vorübergeht. Die Regeln und Maximen der homöopathischen Methodik beruhen auf Beobachtungen und Experimenten mit Arzneistoffen an gesunden Personen, und die Erkenntniss, welches die angemessenste Gabe der arzneilichen Potenz ist, wird nur durch langjährige Erfahrung erworben. Indessen und für jezt ist das Criterium einer gut getroffenen Wahl die geringe homöopatische Verschlimmerung, welche auf die Eingebung folgt.

Dies ist das Bild, das sich der Verfasser von der Homöopathie in ihren allgemeinen Umrissen entworfen hat. Der vorstehende Aufsatz macht keinen Anspruch, dass dieses Bild in allen seinen Zügen getroffen sey. Ihm genügt es, wenn nur einige der hauptsächlichsten Grundzüge in ihm herausgehoben sind, und nach diesen scheint es ihm, dass diese Lehre noch keine Theorie, noch viel weniger eine wissenschaftliche Begründung und Fassung hat, sondern diese vielmehr flieht, indem sie der Medicin geradezu alle höhere wissen-

Digitized by Google

schaftliche Erkenntniss factisch ausspricht. Nur auf das, was die Erscheinung offenbart, was die Empfindung des Kranken und die Wahrnehmung des Arztes aussagt, und das Experiment giebt, hat nach ihr die Medizin ein Recht, nicht aber wie die Krankheit und ihre Erscheinung wird, woher sie kommt, worin sie wurzelt, und woraus sie hervorwächst. Alles speculative Verfahren, alle philosophische Erläuterungen in der Medizin und zum Behuf der Heilung sind ihr zuwider, und das *rerum cognoscere causas* ist ihr wie ehmals dem berühmten Brown jene giftige Schlange der Weltweisheit, welche man meiden muss.

Unwillkührlich drängt sich hier die Frage auf, ob diese Betrachtungsweise der organischen Natur in ihren Krankheitszuständen, die in ihrem Anfang nicht wissenschaftlich ist, dieses doch im Fortgange und am Ende ihrer Forschungen werden könne, und ob sie bei ihrer Maxime, nach welcher sie alles höhere wissenschaftliche Streben von sich ausgeschlossen haben, und blos das Experiment und die Beobachtung gelten lassen will, ihr Ziel, das sie sich allein vorgesteckt zu haben scheint, erreichen und zu einer gründlichen Methode gelangen werde? Ich erlaube mir über diese wichtige, für den wissenschaftlichen Arzt unabweissliche Frage einige Bemerkungen hier niederzulegen.

1) die homöopathische Betrachtung wendet sich unmittelbar an die einzelnen pathologischen Er-

Digitized by Google

scheinungen, und von ihrem Standpunkt aus kann sie auch nicht anders, weil sie nur die Krankheit *in concreto* zu ihrem Object macht, dieselbe aber in der Allgemeinheit als Idee in keiner Betrachtung sind. Auf einer Seite erkennt sie solchergestalt die Selbstständigkeit des Symptoms, während sie von der andern Seite seine Abhängigkeit von andern Symptomen entweder als dependent oder als inhärent zugeben muss. Denn jede Krankheitserscheinung weist wieder auf eine andere hin, durch welche sie auf irgend eine Weise bedingt ist. Man kennt die eine nicht ohne die andere, und bis zur letzten, wodurch alle bedingt sind, gelangt man auf diesem Wege nicht. Die homöopathische Schule, so lange sie blos diesen rein empirischen Weg verfolgt, wird stets in der endlosen Mannigfaltigkeit pathologischer Erscheinungen befangen bleiben, und bei all den schönen, nicht zu läugnenden glücklichen Heilversuchen, und den vielen Trophäen, die ihre Annalen aufzuweisen haben, wird sie von diesem Standpunkt aus weder das Wesen und den Genius des pathologischen Bildungsprocesses, über welches sie zwar spottet, noch irgend eine seiner Erscheinungen genetisch zu erforschen und abzuleiten vermögen. Sie wird eben so wenig die grossen Verhältnisse des Lebens in ihrem Ursprunge sowohl, als in ihren Uebergängen und Fortbildungen in ihre verschiedenen exponenten und reale Gestaltungen zu begreifen wissen, und es wird ihr schwer fallen,

Digitized by Google

dieses, ihre Beziehung und Wechselverhältnisse unter einander sowohl, als mit der äussern Natur zu erfassen; ohne welche weder eine Deduction ihres obersten Heilgrundsatzes, noch eine Sicherstellung ihrer Experimente und der daraus hervorgehenden Resultate und eben so wenig ihrer Anwendung auf Therapie und Praxis zu erwarten ist. Wenn sie daher auf ihrer bisherigen Maxime stehen bleibt, so wird ihre Technik nie über die Formel der Schule und einseitiger Beobachtung sich erheben, und ihre Lehren werden nie zu dem Rang einer wissenschaftlichen Begründung gelangen.

1) Dadurch, dass die Homöopathie in die Aufeinanderfolge der Krankheits-Erscheinungen in den *series phänomenorum* nicht eingeht, kann sie auch ihre Entstehung, Gestaltung und Bedeutung nicht begreifen, und sie scheint dieses auch nicht zu wollen. Der Zusammenhang, den sie gleichwohl nicht läugnen kann, muss ihr zuvörderst als eine bloss zufällige Aggregation erscheinen. Wenn sie daher auch die ganze Symptomengruppe in ein Gesammtbild zusammenfasst, so vermag sie dieses nicht auszusprechen, nicht mit einem Namen zu bezeichnen, weil ihr die Idee, die Einheit in der Allgemeinheit, hier in der Vielheit der Erscheinungen, ihr gemeinsamer Beziehungspunkt fehlt. Das homöopathische Grundsymptom kann diesen Beziehungspunkt nicht abgeben, da es selbst nur als einzelnes Glied, das we-

Digitized by Google

der vor noch rückwärts zeigt, in der grossen Kette der pathologischen Bildungen dasteht. Es giebt daher auch in dieser Schule noch keine eigene Namen der Krankheiten, welche eine genetische und wesenhafte Bedeutung hätten, sondern sie braucht blos, wie es scheint, subsidiarisch, und um verständlich zu seyn, die alte pathologische Nomenclatur. Eben so wenig ist

3) der oberste homöopatische Grundsatz: das *similia similibus* wissenschaftlich begründet und deduziert. Noch beruht sein ganzes Fundament auf einem Aggregat homöopathischer Beobachtungen, und durch diese ist seine objective Gültigkeit noch keineswegs sicher gestellt, indem jede auf oder durch ihn begründete Heilung und Besserung, oder Verschlimmerung und Symptomenerhöhung auch aus andern Ursachen geflossen seyn kann, und auch noch andere Erklärungen zulässt, welche der Homöopat annimmt, wie denn überhaupt der Schluss von den Wirkungen auf ihre Ursachen keine allgemeine Gültigkeit hat. Die nämliche Bewandtniss hat es:

4) mit den homöopatischen Experimenten mit Arzneistoffen an gesunden Personen, um darauf ihre Anwendung, die Indicationen und Indicate in den verschiedenen Krankheitsformen zu gründen. Es sind Beobachtungen und Wahrnehmungen, welche höchstens zu Schlüssen nach Analogie und Induction berechtigen, im Einzelnen aber hundertmal täuschen können. Die Individualität des Ex-

Digitized by Google

perimentirenden sowohl, als desjenigen, an dem experimentirt wird, Zeit- und Raumverhältnisse, Gemüths- und körperliche Zustände, die Vorgänge in der geheimnissvollen Stätte der unbewussten Triebe, Gefühle und Leidenschaften, unter denen experimentirt wird, oder von denen die Experimente begleitet sind, und von denen kein Mensch ganz frei ist, lassen sich nie so rein und klar darstellen, dass sie mit vollkommener Gewissheit erkennt, noch viel weniger aber in unsere Gewalt gebracht werden können. Der Umstand endlich, dass diese Experimente nur alsdann einen praktischen Werth haben, wenn sie an ganz gesunden Personen gemacht werden, vollkommene Gesundheit aber nur als Ideal, objectiv und *in concreto* nirgends gefunden wird. Denn längst der Erde entschwunden ist Hygiea, und was wir Gesundheit nennen, ist nur ein approximativer Zustand, in der That aber, wie Troxler sagt, ein mit dem Leben beginnendes, und bis an das Ende fortdauerndes Schwanken und Penduliren zwischen Erkranken und Wiedergenesen. Diese Momente sind nicht wohl zu übersteigende Hindernisse, welche den Werth solcher Experimente um vieles herabsetzen und ihre Ergebnisse unsicher machen.

Ueber die Arzneigaben, ihre Potenzierung und die Zeit ihrer Aufeinanderfolge, wie weit sich die Wirksamkeit ihrer Potenzierungen erstreckt, und wo endlich die Stufe ist, auf welcher ihre Kraft erschöpft und lethal wird, hat die homöopatische

Digitized by Google

Praxis noch eine schwere Aufgabe zu lösen. Es fehlt an einem sichern Maasstab, und die Aerzte dieser Schule sind weder unter sich selbst, noch mit ihrem berühmten Meister darüber im Einverständniss. Es ist aber von nichts Geringerm die Rede, als von einem Specificum, welches die Krankheit mit einem Schlage deckt und vernichtet, oder sie wenigstens in der kürzesten Zeit, und mit den kleinsten Arzneigaben wie einen Funken auslöscht, und die Gesundheit aufs neue schafft. Allein es kann nicht immer gelingen, durch Vernichtung des Grundsymptoms, oder auch einer ganzen Symptomengruppe die Krankheit selbst in ihrer Wurzel zu fassen und auszurotten, oder ihren Uebergang in andere pathologische Zustände zu verhüten. Oft liegt eine hereditäre Anlage, eine tief mit der Constitution des Individuums, der Familie verwachsene Diathesis zum Grunde. Nicht immer ist ein heterogener, dem Leben aufgedrungener, excentrischer Trieb zu mässigen, zu beschränken und auszulöschen. Oft ist die Krankheit dem leiblichen Leben, dem *corpus vitae* selbst incarnirt, ist Fleisch geworden von seinem Fleisch. Die organische Materie ist in ihrer Substanz, in ihrer Architektur und Mischung alienirt. Ein organischer Saft, wie in der Chronik, ist vitios und vergiftet. Ein Organ oder Grundgebild ist topisch oder sphärisch entzündet, ist von verzehrender Eiterung und Auflösung ergriffen, oder der Verwelkung und gangränescirenden Colliqua-

Digitized by Google

tion hingegeben. Hier ist nicht blos das Polaritätsverhältniss der Elemente und Lebenskräfte, nicht der dynamische Wechselverkehr des Kraftgebens und Kraftnehmens der *status morbi*. Es mag schwer zu begreifen seyn, wie z. B. eine *metritis*, eine *peritonitis puerperalis*, die von einem Grundgebild ausgehend, wie ein verzehrendes Feuer über das ganze fibröse Hautsystem hinfährt und es in den höchsten, wie in den niedrigsten Organen entzündet, wie eine Lungenentzündung, eine *carditis*, eine *diathesis phthysica chlorotica*, wie ein suppurirendes, ein gangränescirendes Gebild, eine hydropische Anfüllung, eine *lues* mit einem oder etlichen Streukügelchen, oder mit einigen Tropfen zugedeckt und ausgelöscht werden kann. Die Beschwichtigung und Hebung einiger Symptome, und selbst das Stillstehen, die Hemmung des pathologischen Bildungsprocesses ist noch keine Heilung. Eine Lungenentzündung, eine *Encephalitis*, eine *lenta* ist noch nicht geheilt, wenn bei jener der Druck, der stechende Schmerz, der schwere und beklemmte Athem, bei dieser das Delirium, der phrenitische Zustand aufgehört hat, oder ein Stillstand in der Progression der Metamorphose eingetreten ist. Solche Remissionen und Intermissionen bezeichnen sehr oft als Vorläufer die ominöseste Zukunft, und sind nicht selten ein Signal von dem *collapsus virium*, oder dass die Krankheit ihren Uebergang in eine andere Form macht oder gemacht hat. Die Krankheiten gehen

Digitized by Google

nicht wie sie kommen. Es ist eine alte Regel: *Sanatio, quae paulatim lenteque fit, semper multo est certior. Morbi enim veniunt equites et cursitando, sed non nisi pedites et lento gradu recedunt.* Eine Krankheit braucht so viel Zeit zu ihrer rückgehenden Metamorphose, zu ihrer Entbildung und Entscheidung, wie zu ihrer vorwärtsgehenden Gestaltung und Ausbildung. Die Homöopathie scheint die Lehre von der Succession der Erscheinungen, von den Decursen und Recursen der Krankheit nicht beachten zu wollen. Dass die Heilung immer schnell und ohne Unbequemlichkeit des Kranken geschehen ist, verbürgt nicht immer ihre Gründlichkeit. Jeder Arzt weiss, wie viele Kranke nach schnell und scheinbar glücklich geheilten Fiebern, Lungen- und Leberentzündungen einen verborgenen Keim zu Phthysen, Hydropsien und andern Consumptionskrankheiten in die Recovalescens mit hinüber genommen haben, und später als Opfer gefallen sind.

Der Satz: dass das Innere im Aeussern sich spiegelt, hat freilich seine Richtigkeit. Die Form muss dem Wesen analog seyn, sonst ist sie nicht die wahre Form. Dies gilt gewissermafsen auch von den Symptomen und Krankheitserscheinungen, in so ferne sie in ihrer pathognomonischen Bedeutung und ihrem Gesammtbegriff ein Bild von der Krankheit geben sollen. Allein selbst in diesem Bild ist nicht das innere Wesen der Krankheit, sondern immer nur ihre äussere Qualität, ihre

Digitized by Google

accidentelle Form ausgedrückt. Einen sogenannten pathognomonischen Werth hat das Symptom nur dann, wenn es ein Bild von der Krankheitsform giebt, wenn aus ihm der Sitz der Krankheit, der Wechsel ihrer Metamorphose, und das Stadium, in dem sie sich fixirt hat, reflectirt und erkannt wird. Allein auch dieses Bild ist nur ein von den Zügen der Individualität gebrochener und getrübter Reflex von dem Wesen der Krankheit, und es kann zwar wohl eine leitende Norm für die Technik der Behandlung abgeben, aber nie den Heilgrundsatz selbst bedingen. Einen noch weit geringern Werth haben jene Symptome, welche blos die äussern Verhältnisse des Uebelseyns auffassend, und allenfalls als Aeusserungen aus dem Conflicte und der Wechselwirkung einzelner Gebilde und Functionen hervorgehen, aber über das Innere keinen Aufschluss geben.

Der oberste Heilgrundsatz kann und darf nur aus dem innern Wesen der Krankheit, aus den Elementen ihrer Genesis geschöpft werden, und wenn das homöopathische Grundsymptom den Regulator für die Diagnostik und Technik des Heilverfahrens abgeben soll, so muss es dem Wesen der Krankheit und ihrer Form analog, und bei allem Symptomenwechsel eine bleibende und stehende Erscheinung seyn. Denn das Wesen einer Krankheit ändert sich nie, so wenig, als ihre Form. Nur die Qualität der Krankheit, ihre Metamorphose wechselt nach der Qualität des Organs oder

Digitized by Google

der Function, auf welche der Krankheitsprocess ein Recht hat, und welchen er im Verlaufe zu seinem Eigenthum macht. Das *semivium morbi* und sein *conductor* bleiben in jeder Krankheit eins und eben dasselbe. Eine *febris*, eine *inflamatio serosa lymphatica* behauptet durch alle Qualitätsveränderungen der von ihr ergriffenen Organe und Functionen ihr seröses lymphatisches Wesen, und hält auch als *Serosa inflammatoria*, und selbst als *Serosa nervosa* noch die Periode und den intermittirenden Typus und endet, wenn sie sich nicht judicirt, im lymphatischen Ernährungssystem, wie im Blut- und Nervensystem durch Induration und Wassersbildung als den wesentlichen Zeichen ihrer ursprünglichen Abkunft und Ausgeburt. Das nämliche ist der Fall in andern Fiebern und Entzündungen, welche im Blut- und Gefäss-, oder im Nervensystem den Grund ihrer Genesis und Leitung haben, jene behalten durch alle Stadien hindurch ihren ursprünglichen inflamatorischen und irritablen Charakter, und enden mit Eiterbildung, während diese durch alle Perioden die sensible Qualität ausdrücken und in Brand und Gangrenescens übergehen, und dadurch den unläugbaren Beweis liefern, dass das *semivium morbi* und sein Leiter nie wechseln, sondern immer die nämliche bleiben. Eben so auffallend und einleuchtend zeigt sich diese Unveränderlichkeit in allen topischen und sphärischen Entzündungen, indem jene nie das Organ, diese nie den Grundgebild

Digitized by Google

verlassen, das sie ursprünglich in Besitz genommen haben. Eine Peripneumonie macht ihren Decurs und Recurs in ihrem Organ der Lunge, und geht wenigstens nie über die ihr adnexen Gebilde hinaus, und eine *peritonitis puerperalis* behält in ihrer ganzen Evolution bei allem Organenwechsel ihren Sitz im fibrösen Hautgebilde.

Ob nun das homöopathische Grundsymptom diese Eigenschaft der Univetstätät und Unveränderlichkeit besitze, ob es in allen Entwicklungsstufen einer Krankheit, wenn ihr Sitz auch die Stelle, seinen organischen Boden im Fortgange der Metamorphose wechselt, den stetigen und bleibenden Charakter behaupte, mögte sich meines Erachtens schwer erweisen lassen, und doch ist dieses eines der vorzüglichsten Merkmale, dass das Symptom aus dem genetischen Grunde einer Krankheit stammt, und das wahre Bild von ihrer Form ist, was es nothwendig seyn muss, wenn es die Absicht des Arzts erfüllen, und der Leitstern seiner Diagnosis, Prognosis und Indication seyn soll.

Jede Krankheit hat ihren eigenen genetischen Grund, durch den sie dem Leben verbunden, und in die Wirklichkeit eingeführt wird. Ihre Entstehung ist analog dem Akte der Zeugung, und bedingt durch ein väterliches Princip, das den Samen giebt, und durch ein mütterliches, das ihn empfängt und ausbildet. Von diesem Standpunkt ihrer Genesis aus betrachtet, hat jede Krankheit

Digitized by Google

eine eigene Indication, und fordert ihr Specificum. Die Homöopathie statuirt das Letzte, sie übergeht aber das Erste. Wenigstens ist nicht bekannt, dass sie einen Werth darauf legt, den Character der Besonderheit genetisch nachzuweisen und in ihre Krankheitsconstruction aufzunehmen. Darin aber besteht ihr Ruhm, dass sie diese Wahrheit erkannt, und den Muth gehabt hat, ein einfaches specifisches Heilverfahren in die Praxis einzuführen. Denn nicht zu läugnen ist, dass Zusammensetzungen von vielen Arzneistoffen den pathologischen Bildungsprocess verwirren, und Diagnose und Prognose unsicher machen, indem sie sich in ihren Wirkungsweisen stören, durch widerstreitende Eigenschaften elidiren, und entweder auf Null reduciren, oder die Entstehung eines Tertiums bewirken, das der Allopath nicht will, vielleicht nicht einmal weiss. Wenn aber auch zugegeben werden musste, dass, wie die Homöopathen behaupten, alle bisherige glückliche Heilungen das Werk eines homöopathischen Specificums gewesen seyen, das sich unbemerkt in die allopathische Ordination eingeschlichen hätte, so wäre dadurch dennoch weder der Causalverband zwischen der Arznei und der Heilung, noch die Analogie des Grundsymptoms zu dem Wesen der Krankheit für alle Fälle sicher gestellt, und eben so wenig das *similia similibus* als alleiniger Heilgrundsatz gerechtfertigt. Keine Krankheit ist stehend, sondern fortschreitend, manche in deutlich abgegränzten Stadien die Re-

Digitized by Google

gionen des Organismus durchströmend, und manche wie die Nervosa in flüchtigen Zügen die Sphären wechselnd. Clima und Jahrszeiten, Weltgegenden und Lokalverhältnisse sind der Grund, dass eine Krankheit, wie z. B. der Typhus, bald mehr das Bild der nervösen, bald mehr der irritablen, bald mehr der serösen Qualität ausdrückt. Bei all dieser Verschiedenheit bleibt das Wesen und die innere Form immer das gleiche, und so wenig diese wechseln, eben so wenig ändert sich der ihnen entsprechende Heilgrundsatz und sein Specificum, aber die Methode seiner Ausführung, die Qualität der Arznei oder des Specificums ändert sich nach der Qualität der Krankheit. Hierin liegt der Grund von dem Wechsel der Zufälle, wie von dem Wechsel der Arzneien, und dies ist die Form der Verschiedenheit, worin das innere Wesen der Krankheit sich ausdrückt im äussern Bild. Nur in so ferne das homöopatische Grundsymptom und sein Specificum dieses äussere Bild in allen Uebergängen und Entwicklungsstufen festhält, hat es ein Recht auf die Methodik des Heilverfahrens.

Dies ist aber das Gesetz der allöopathischen Klinik, dass sie die Krankheit auf ihren Ursprung zurückführt, und sie in ihrer Geburtsstätte in den Elementen ihrer Genesis zu erfassen sucht, wohl bedenkend, dass ihr inneres Wesen und ihre Form in ihrer realen Ausbildung und Vollendung nach der Qualität der Organe und Systeme, auf welche sie ein Recht hat, sich umwandelt, und

Digitized by Google

dass diese Umwandlung die Qualität der Arznei bedingt. Es ist freilich nur eine Lebenskraft und nur ein Organismus, aber in diesem ganzen sind Verschiedenheiten, die äusserlich als Glieder des Organismus und als besondere Functionen seiner Thätigkeit erscheinen. Nicht immer ist blos eines dieser Glieder das Eigenthum und der Sitz der Krankheit, nicht selten fällt ein ganzer Organenkreis wie in der Sphärica, oder der Gesammtorganismus das ganze Leben in den Bereich ihrer Vergiftung. Eine Arznei ist nicht für alle, nicht eine und die nemliche kann ihre Eintracht und ihr Maas wiederherstellen. Die Organe und ihre Functionen sind nicht von einerlei Bedeutung, von einerlei Construction und Dignität. Die Anomalie und der pathologische Zustand ist in jedem verschieden, und eben so verschieden die Analogie der Arznei. Was das eine heilt, ist nicht selten Gift für das andere. Wer möchte daher wohl den Beweis übernehmen, dass es nicht möglich sey, durch Zusammensetzung mehrerer Arzneistoffe alleopathisch die nämliche Wirkung hervorzubringen, welche der Homöopath mit seiner einfachen Arznei hervorzubringen hofft. Wer sieht nicht ein, dass der Alleopath wie der Homöopath die Heilkraft der Natur anspricht, dass auf andere Art weder der eine noch der andere heilen kann, dass aber auch einer so gut wie der andere seine Tropheen und seine Niederlagen aufzuweisen hat.

Auf unmittelbare Weise wendet sich dagegen

Digitized by Google

die homöopathische Technik an ihr Grundsymptom, indem sie in ihm das reine ungetrübte Bild der Krankheitsform zu schauen, und sie mit ihrem Specificum in der Wurzel zu fassen und mit dieser auszurotten glaubt. Wer will mit ihm darüber rechten, oder den Beweis übernehmen, dass durch seine einfachen arzneilichen Potenzen nicht der nämliche Zweck erreichbar sey, den der Allopath durch seine Zusammensetzungen zu erzielen strebt. Geheimnissvoll und unwahrnehmbar wenigstens wie die Empfängniss nur in undeutlichen Gefühlen ausgedrückt, ist meistens der Ursprung und Anfang der Krankheit. Von den elementarischen Mächten kommt ihr Samen, oft stammt aber auch die Vergiftung aus animalischen Erzeugnissen, oft ist ihr Keim vom Vater erzeugt, oder von der Mutter eingelegt. Den Einwirkungen dieser Mächte sind wir jeden Augenblick ausgesezt. In und unter ihnen leben und sind wir. So innerlich und tief verborgen, so unwäg und unmessbar die Einflüsse sind, welche das Leben trüben und aus seiner Mitte herausreitzen, eben so innerlich und unmessbar ist die heilende Kraft den Arzneikörpern eingepflanzt, nicht aus jenen zufälligen Combinationen, deren Elemente und Bestandtheile die Chemie nachweist, hervorgehend, sondern aus einem der chemischen Analyse unerreichbaren, ihrer Substanz innerlich eingepflanzten Rapport zu der lebendigen Natur entspringend. Niemand aber weiss, wo ihre Virtuosität anhebt, wie

Digitized by Google

weit sie sich erstreckt und wo sie endet. Wer hat den Blitz gemessen, gewogen, oder in seine Bestandtheile zerlegt, der den Bund des Lebens in einem Augenblick vernichtet? Wo ist der Maßstab oder die Wage für jene gewaltige Naturgeister, deren Wirkungen wir im Magnetismus, der Electricität im Blut, im Samen der Menschen und Thiere, in Contagien u. s. w. selbst in mehreren Arzneikörpern wie im *Nucotticum* bewundernd anstaunen? Welche Wirkungen bringt nicht ein Tropfen Pockeneiter, Tripper- oder Krätsmaterie hervor? Und wahrlich nicht die sichtbare Hülle, der Tropfen ist das wirkende Agens, sondern der elementarische Geist, der in ihm wohnt. Wem ist aber auch noch dieser Geist erschienen, der im Samen der Menschen, der Thiere und Pflanzen weset, der in den Contagien und Miasmaten wohnt, und sie auf eine unsichtbare und unsperrbare Weise über ganze Länder und Welttheile verströmt? Wer hat noch den Grad der Verdünnung und Potenzierung berechnet und das Ziel gesteckt, wo ihre ansteckende oder belebende Kraft erlischt und lethal wird? Wer hat endlich die feindlichen Einflüsse, die Gewalt der *potentiae nocentes* gemessen oder gewogen, welche zu Hervorrufung febrilischer oder entzündlicher Krankheiten oder einer bestimmten Form derselben erforderlich ist? thöricht und lächerlich ist es, bei diesen gewaltigen Naturerscheinungen den homöopathischen Arzneien die Heilkraft absprechen,

Digitized by Google

oder ihre Potenzierungen und Dilutionen für eine Chimäre erklären, und sie in das Reich der Fabelwelt verweisen zu wollen. Wenn man freilich für das wirksame Agens eines Arzneikörpers keinen andern Maßstab erkennt, als jenen des Volums und des Gewichts, wenn man die Wirkungsweise der Arzneien blos auf die ponderable Materie beschränkt wissen will, wird man das homöopathische Heilverfahren weder zu begreifen noch zu würdigen verstehen.

Allein so lange auf der andern Seite die Homöopathen nicht von ihrer Abneigung gegen alle wissenschaftliche Fassung und Construction des Erkrankungs- und Genesungsprocesses zurückkommen; so lange sie sich nicht entschliessen, auf das Wesen und die Genesis der Krankheiten einzugehen, und das organisch genetische Gesetz der Symptome und Zufälle aus der grossen Idee des Lebens abzuleiten; so lange die *Semiota morbi* und die Quellen, aus denen sie stammen, der organische Grund und Boden, der das Vermögen der Empfängniss und der Entwicklung für sie hat, die Metamorphosen und Perioden des pathologischen Bildungsprocesses und des dadurch bedingten Heilverfahrens von ihnen unbeachtet bleiben, und so lange sie endlich ihre Specifica nicht aus den diesen innern Momenten entsprechenden und analogen Potenzen und Substanzen der Aussenwelt zu schöpfen, und an diesem Probierstein ihre Experimente zu sichten und zu prüfen suchen;

Digitized by Google

so lange werden ihre Beobachtungen und das darauf gestützte curative Verfahren nie aus ihrer Kindheit herauskommen, ihre Schule nie zur Wissenschaft, und ihre Methode nie zur praktischen Weisheit sich erheben. Nur von diesem Standpunkte aus, und wenn einmal nicht mehr die blosse Empyrie die Hand bei ihren Experimenten führt, können diese und die auf sie gegründeten Indicationen und Indicate zur Erfahrung reifen, und eine feste Norm und Richtschnur erlangen. Von dieser Seite betrachtet ist aber auch vielleicht keine andere medizinische Schule, wenigstens steht sie hierin keiner nach, geeigneter eine Theorie anzunehmen, und eine wissenschaftliche Begründung zu empfangen, wie sie. Es wäre daher zu wünschen, und es ist auch hohe Zeit, dass die Heroen unserer Wissenschaft einmal ohne alles Vorurtheil die Homöopathie einer strengen Sichtung unterworfen, ihre Lehre auf die höhern Prinzipien des Lebens zurückführen, und über ihre Gültigkeit und Anwendbarkeit am Krankenbett sich aussprechen möchten, was natürlich nicht ohne Klinische Institute mit homöopathischen und alleopathischen Abtheilungen, in gleicher Krankenzahl und mit gleichen Krankheitsformen und wo möglich mit gleichen Verhältnissen der individuellen Constitution und somit auch nicht ohne Unterstützung der Staatsbehörde bewirkt werden kann. Einzelne Versuche an Kranken helfen nichts, sie vermehren nur die Summe der Empy-

Digitized by Google

rie: während sie immer weiter von der Wissenschaft und der Gewissheit, welche nur sie geben kann, entfernen. Den homöopathischen Aerzten selbst muss es daran gelegen seyn, ihre Lehre auf einen solchen Probierstein zu legen, um ihr eine streng wissenschaftliche Fassung zu geben, wenn sie nicht ihre Praxis als Eigenthum in die Hände unwissender Layen stellen, zur rohesten Empyrie herabsinken, und zuletzt ein Mittel und Werkzeug der sinn- und gewissenlosesten Quacksalberei werden sehen wollen.

Es ist eine auffallende Erscheinung in dieser Schule, dass sie eine wissenschaftliche Begründung ihrer eigenen Lehren, und alle Theoretisiren mit Unwillen von sich weist, und blos die reine empyrische Betrachtungsweise zulassen will; da doch die Wissenschaft selbst keine andere Aufgabe hat, als dasjenige, was das Experiment und die Beobachtung giebt, genetisch zu begreifen, und dass vielmehr die Theorie selbst nichts anderes als Erfahrung ist. Da aber in der Natur keine Erscheinung allein vorkommt, sondern immer von mehrern begleitet ist, da die Ursachen nie einzeln, sondern zusammen wirken, und somit auch jedes Krankheitsphänomen, so wie jede Wirkung einer arzneilichen Substanz mit verschiedenen Zufälligkeiten vermischt ist, und dadurch oft verwirrt und entstellt wird, so ist es Sache der Theorie, das Verbundene zu trennen, das Ungeordnete zu ordnen, das Zufällige vom Wesent-

Digitized by Google

lichen zu unterscheiden, und jedes an seinen Platz zu stellen. Diese Zusammenstellung, Sonderung und Ordnung ist in einer Naturwissenschaft nun freilich nicht ohne Eingriff in die Natur, und in der Medizin nicht ohne Eingriff in die kranke Natur und den Heilungsprozess möglich, und dieser Eingriff ist das Experiment und die Beobachtung, hier die homöopathische, welche den Stoff und das Material liefert. Allein ein solcher Versuch ohne alles vorherige Denken oder wenigstens Ahnen ist selbst nicht möglich. Je dunkler aber dieser Gedanke, und diese Ahnung, desto unbelehrender das Experiment, desto ungewisser der Erfolg und die Beobachtung. Die Natur, in welcher alles den Stempel des Zwangs und der Nothwendigkeit trägt, antwortet auf jede Frage, aber die Antwort fällt aus, wie die Frage war, dunkel oder klar. Die Theorie ist demnach die Seele und der leitende Genius der experimentirenden Kunst, und diese kann sich nie über sie erheben, und weder der Homöopath noch der Alleopath kann die Macht der Idee von sich abweisen, die jeder einzelnen Natur-Beobachtung vorleuchtet.

Eben so unbillig ist der Hass der homöopathischen Schule gegen ihre Mutter die alleopathische, die ihr nicht allein die Theorie zu ihren Beobachtungen, sondern auch den Grundriss und die Basis zu ihren Versuchen mit Arzneimitteln lieferte. Denn längst bekannt sind dem Alleopathen die Wirkungen der *belladonna*, des *akonits*,

Digitized by Google

des Schwefels und des Merkurs, und es würde nicht schwer seyn, von ihren meisten Specifica nachzuweisen, dass die Documente ihrer Virtuosität in der alten alleopathischen *materia medica* zu finden sind. Wie hätte sie aber auch ohne eine solche Vorlage experimentiren, und solche Versuche an Gesunden und Kranken wagen können, wenn ihr nicht die alte Arzneimittellehre mit ihren Beobachtungen und Erfahrungen vorangegangen wäre, und den Stoff und das Material an die Hand gegeben hätte. Die *materia medica* der neuern Schule ist noch eben so wenig eine umschriebene Lehre wie die der ältern. Was sie hat, ist hier wie dort mehr eine encyclopädische Sammlung von Beobachtungen, Meinungen und Ansichten, als eine gründliche, auf unerschütterliche Grundsätze gestützte Fassung. Der Homöopath hat wenige Specifica, welch edem Alleopathen unbekannt sind. Nur die Form der Bereitung und Anwendung ist bei ihm genauer und gedrängter, schärfer gefasst, und unmittelbarer gerichtet auf den zu erzielenden Zweck.

Bei all dem ist es nicht zu billigen, wie die Homöopathen die ältere Schule, aus der sie doch selbst hervorgegangen, und aus deren Quellen sie geschöpft haben, auf eine so gehässige und verächtliche Weise dem unwissenden Publikum Preis geben, indem sie ihr alle Verdienste absprechen und für sich allein die Gegenwart und die Zukunft in Besitz nehmen wollen. Es lässt sich

Digitized by Google

nicht begreifen, warum zwischen den beiden Lehren keine Reunion möglich seyn, warum eine gänzliche Trennung und Lossagung, oder vielmehr eine feindselige Entgegensetzung unvermeidlich walten soll. Die umsichtigsten und achtbarsten Homöopathen sind bereits von der strengen Methode der Meister mehr oder weniger abgewichen, und haben sich wieder der alleopathischen Technik genähert, und die vielen glücklichen Kuren, welche auf diesem Wege gemacht worden sind, verbürgen die Möglichkeit und die Nützlichkeit eines Bündnisses mit der ältern Schule, welche weder an Tiefe der Einsicht noch an gereifter Erfahrung der Neuen nachsteht.

Wenn die Homöopathie sich rühmt, dass sie schnell, sicher und angenehm heile, und so viele Beispiele von solchen gelungenen Kuren ihre Annalen auch aufzuweisen haben, so ist doch auf der andern Seite nicht weniger bekannt, dass die homöopathische Heilverfahren selbst in sehr acuten Entzündungszuständen wie z. B. bei Gesichtsrosen, mehrere Wochen erforderte, bis das erwünschte Ziel erreicht wurde. In solchen Fällen möchte aber doch wohl der Zweifel noch mehr gegen den Homöopathen als gegen den Alleopathen geltend gemacht werden können, ob wirklich der Arzt durch sein Verfahren die Krankheit entfernt habe, oder ob die Heilung nicht vielmehr ein Werk der wohlthätigen Mutter Natur und der angeordneten oder freiwillig von dem Kranken befolgten

Digitized by Google

Diät und Enthaltsamkeit gewesen sey, und diese nicht allein den Sieg davon getragen habe. Uebrigens fehlt es auch der Alleopathie nicht an Beispielen von schnellen und gründlichen Heilungen, und in vielen Krankheitsformen kann sie es in dieser Hinsicht recht wohl mit der Homöopathie aufnehmen. Die vehementeste und ausgebildetste Lungenentzündung weicht in 3, längstens 4 Tagen dem Salpeter, wenn derselbe nach einer Aderlass von 6 bis 8 Unzen, alle 24 Stunden zu 2 bis 3 Unzen, sage zwei bis drei Unzen in schleimiger, sehr verdünnter Form gegeben wird. Das nämliche ist der Fall mit dem Rheumatismus *acutus*. Je *in-* und *extensiver* bei diesem der Schmerz und die Bewegungslosigkeit, desto gewisser die Kur. Ohne Blutentleerung weicht hier die Krankheit in der nämlichen Zeit dem Salpeter, in obiger Zeit, Dosis und Form gegeben. Dass die Gaben der Constitution des kranken Individuums dem Grade und dem Stadium der Krankheit angepasst, und mit ihrer Abnahme ebenfalls successiv und der Reconstruction gleich laufend vermindert werden müssen, braucht wohl nicht erinnert zu werden. Wer indessen daran zweifelt, mache entweder selbst den Versuch, oder lasse ihn machen, und er wird seine Methode durch das Factum bestätigt sehen.

Wenn die Homöopathen behaupten, dass sie ohne Blutentziehung kuriren, so möchte der Beweis schwer werden, dass sie jemal eine wahre

Digitized by Google

und vollkommen ausgebildete Pneumonie, Pleuropneumonie, eine Phrenitis, Carditis, Enteritis etc. ohne Blutentziehung vollkommen und gründlich geheilt haben. Unter den in ihrer Praxis ergrauten Allopathen wird sich schwerlich einer finden, der eine solche Kur thatsächlich zu constatiren vermöchte.

Ein Stillstehen des Krankheitsprocesses, ein Erlöschen oder Umschwung desselben in andere Krankheitsformen oder durch Uebergang in Indurationen, Exsudationen und andere Zustände lebenslänglichen Siechthums sind keine Heilungen, sondern die deuteropathischen Reliquien einer vorausgegangenen idiopathischen Krankheitsform, sie sind die Mahlzeichen von einer nichtigen Methode, oder von einer rettungslosen Individualität, oder anderer ungünstiger Verhältnisse und diätetischer Fehler. Nicht alles ist aber auch Peripneumonie, Phrenitis, Carditis, was dafür ausgegeben wird. Vieles bloser Erethismus oder Reflex anderer pathologischer Zustände; so wie nicht alles Typhus und Nervosa ist, deren Heilung die Praxis sich rühmt. Nerven- und Schleimfieber, Synochus und Typhus, Paralysen, Apoplexien und *collapsus virium* waren von jeher der Schlagbaum, hinter welchen sich die Kunst zurückzog, wenn sie nicht heilen oder erklären konnte.

Es ist nicht die Absicht des Verfassers, die Idee der Wissenschaft in ihrer Beziehung und Anwendung auf die Medizin, und insbe-

Digitized by Google

sondere auf die homöopathischen Lehren zu entwickeln und durchzuführen, allein anstatt dass diese Schule, wie sie wenigstens in ihrer ursprünglichen Gestalt und im Sinn ihres Meisters und seiner treuesten Asseclisten gethan hat, darauf besteht, alle wissenschaftliche Forschung von sich fern, und sogar feindlich verschlossen gegen sie zu halten, würde sie besser thun, in dieselbe einzugehen, um sich tiefer zu gründen, und höher zu erheben, als ihr dieses auf ihrem gegenwärtigen Standpunkt möglich ist, auf dem ihr nichts bleibt, als das Experiment und die Beobachtung, die aber, ohne vom Geist der Wissenschaft durchdrungen zu seyn, weder zu einer gründlichen Kenntniss der Krankheit, noch zu einer festen und allgemein gültigen Methode, und daher auch nie zu einem sichern Heilverfahren führen werden. Denn nicht durch die Menge aggregirter Beobachtungen reift das Heilverfahren und die Technik zur grössern Vervollkommnung, sondern durch eine richtige Anschauung der Natur in ihrem Wirken, und ihrer dabei sichtbar werdenden Werke. Auch das Experiment und die Erfahrung müssen den Weg der Wissenschaft gehen, was in jenen in der Vielheit ausser und neben einander dargestellt ist, soll diese in der Einheit begreifen, und wenn es grosse Empiriker und Experimentatoren gegeben hat, die, wenn auch nicht von deutlich erkannten, sondern mehr von dunkel gefühlten Ideen, und in einzelnen Fäl-

Digitized by Google

len selbst von einem glücklichen Instinkt zu ihren Versuchen und Entdeckungen geleitet worden sind, so erhielten diese doch erst die Sanction der Gewissheit, nachdem sie, obgleich erst in spätern Zeiten, zum wissenschaftlichen Verständniss gebracht wurden.

Je derber und feindseliger daher die Homöopathen ihre Abneigung gegen die Alleopathie, Theorie und Wissenschaft aussprechen; je mehr und mehr ihre Lehre die Popularität des medizinischen Volks in Anspruch nimmt, desto dringender wird es, einem solchen medizinischen Sanculotismus entgegen zu treten, und zu zeigen, dass die Medizin nicht blos Sache der Praxis ist, und dass selbst praktische Einsicht und Geübtheit nicht durch bloses Experimentiren und Beobachten erworben werde, dagegen aber alle Speculation und wissenschaftliche Begründung entbehren könne, ja diese sogar als unnütz und verderblich verworfen müsse. Solche Maximen wirken störend und hemmend auf die Fortbildung alles Wissens überhaupt, und des medizinischen insbesondere, und arbeiten einer geistlosen Routine in die Hände, die nur Krankheitstabellen, Symptomenregister und Receptformeln haben will, um sie auswendig zu lernen, und damit kuriren zu können.

Die Homöopathen haben nicht Ursache, eine wissenschaftliche Sichtung ihrer Lehre zu scheuen, wodurch sie allein unberufenen Händen und verderblichen Einmengereien und Marktschreiereien

Digitized by Google

entzogen und in die der Medizin gebührende Würde eingeführt werden kann. Hundert und abermal hundert gelungene Heilungsversuche und Kuren verbürgen den glücklichen Griff, den ihr Meister in das kranke, von seinem Maas gewichene Leben gethan hat. Die praktische Regel, auf das Grundsymptom einer Krankheit die Indication zu gründen, und nach demselben das Indicat zu wählen, ist eben so wenig neu, als leer und grundlos, wenn sie in ihrer wahren Bedeutung aufgefasst wird. Denn jede Krankheit muss äusserlich im Realen ausdrücken, was ihr innerlich im Grunde liegt, und das im Innern auf eine specifische Weise alienirte Leben muss auch in einer specifischen Wirkung äusserlich sich darstellen. Auch für den Allopathen ist die Aufsuchung und Feststellung des sogenannten pathognomonischen Krankheitssymptoms eine unabweisliche Aufgabe, aus diesem soll er die Wurzel und den Sitz der Krankheit, das Organ und die Function erkennen, welche gestört sind, und wenn diese Momente auch nicht gleich der alleinige Leitstern der Klinik seyn sollen, so sind sie doch leitende Gesichtspunkte, welche von der Methode, und bei der Auswahl der Arzneien nicht unberücksichtigt bleiben können.

Eine gleiche Bewandtniss möchte es mit dem obersten homöopathischen Heilgrundsatz, dem *Similia Similibus* haben. In so ferne dieser Satz nicht einseitig aufgefasst wird, sondern in wie ferne in ihm Action und Reaction, Erstwirkung

Digitized by Google

und Nachwirkung in synthetischer Verbindung begriffen werden, könnte auch ihm nach meiner Einsicht eine objective Bedeutung und Gültigkeit in der Praxis gesichert werden. Es lässt sich vielleicht erweisen, dass das *Similia Similibus* und das *Contraria Contrariis* in ihrer Union, so paradox dieses auch klingen mag, die beiden Pole der Heilung bilden, in so ferne nämlich der erste auf die Action, der zweite auf die Reaction bezogen wird. Die Wahrheit könnte leicht auch hier in der Mitte liegen, und das Dogma der Therapie seine Wurzel, seinen Grund und Boden weder in dem *Similia Similibus*, noch in dem *Contraria Contrariis*, sondern in der Einheit ihrer Zusammenwirkung haben.

Der Verfasser wagt hier eine Idee niederzulegen, indem er in einer richtigen Construction des Erkrankungs- und Genesungsprozesses den Grund zu sehen glaubt, aus dem sich der Grundsatz der Klinik in diesem Doppelsinne das *Similia Similibus* und *Contraria Contrariis* entwickeln könnte. Aber nur in einer allgemeinen Andeutung und blos als Problem legt er seine Meinung in diesem Aufsatze nieder, und überlässt es einer tiefern Einsicht, dieselbe durch weitere wissenschaftliche Ausbildung zu verbürgen oder der Vergessenheit zu übergeben.

Das Leben ist bedingt durch Wirkung und Gegenwirkung innerer und äusserer Kräfte. Wie nun das Hervortreten und sich Oeffnen der innern

Digitized by Google

zeugenden Kraft durch äussere Anregung bedingt ist, so ist auch ohne sie keine Alienation des Lebens von seiner ursprünglichen Norm, noch eine Reintegration derselben möglich. Allein äussere Einflüsse können wohl die Bedingung enthalten, unter welcher sich die Lebensprocesse hervorthun und manifestieren, aber nicht die Kraft geben, diese Processe selbst hervorzubringen. Die äusseren, das Leben berührenden Ursachen sind nur als Reiz, als Funken und als Saamen zu betrachten, welche der innern Kraft gleichsam den Entwurf zu ihren Bildungen geben, den Realgrund und das Vermögen zu ihrer wirklichen Entwicklung und Ausbildung aber muss die Lebenskraft des Individuums enthalten. Diese ist ein innerlich bindendes, belebendes und animirendes Wesen, das nie körperlich und materiell, nie für sich mechanisch wirkt, sondern von innen heraus den Leib erbaut, und ihn unsichtbar durchströmt, belebt und beseelt. In diesem Princip entweder selbst, wie im Fieber, oder in seinen materiellen Substraten und Trägern, wie in der Entzündung und Krätze muss der Krankheits-Saamen gründen, wenn er aufgehen soll, und wie er durch sie entwickelt und *ad actum* gebracht wird, so kann er auch nur durch sie wieder vertilgt und vernichtet werden.

Bis zu diesem ersten Anfang des organischen Seyns und Thätigkeit reicht keine Erfahrung. Nur sein Factum, der Lebensprocess, und dessen Bild-

Digitized by Google

niss, der Leib, ist erkennbar. Die Kraft aber die in ihm wohnt, ihn durchströmt, und unaufhörlich zum Werden geht, ist höher stehend und tiefer gründend, als das, was durch sie wird, und durch sie geworden ist. Demungeachtet kann der Lebensprocess eben so wenig von seinem Leib, als dieser von ihm getrennt, aber auch eben so wenig dürfen beide mit einander confundirt werden. Sie sind eins, aber in ihrer Einheit unterscheidbar. Wäre kein Unterschied zwischen dem Werdenden und dem Gewordenen, zwischen dem Thätigen und seinem Träger, dem Seyenden, wie könnte dann ein Widerspruch unter diesen beiden Factoren, dem Lebensprocess und seinem Leib, der *anima* und dem *corpus vitae* entstehen, wie könnte ein Unterschied zwischen Fieber, Entzündung und Chronik bestehen. Das Fieber ist der Lebensprocess selbst, aber der heterogene, entartete, pathologische Lebensprocess, da hingegen Entzündung und Chronik ihren Sitz und Ursprung unmittelbar in der organischen Substanz und Materie haben. Selbst die Ausgänge dieser Krankheitsformen verbürgen ihre Differenz, Entzündung und Chronik, tödten auf eine sichtbare materielle Weise durch Verzehrung und Colliquation der organischen Substanz, das Fieber tödtet immateriell und unsichtbar, wenn es anders nicht vorher in den Leib durchschlägt, und seine Gebilde entzündet und verzehrt. Wer hat nach einer reinen Nervose, nach einem Sonnenstich u. s. w. Verwässe-

Digitized by Google

rungen, Induration, Vereiterungen und Brand als Ausgänge der verschiedenen Entzündungsformen geschehen? Jeder Leichnam giebt Zeugniss, dass die Kraft und das Vermögen, die Elemente zu organischen Stoffen, und diese zu wirklichen Gebilden und Organen zu binden und wieder zu trennen, verschieden ist von dem, was sie bindet und zerstört. Wie nun immer dieser Binarius, der das Leben trägt, frei wird, und äusserlich in der *anima* oder dem *corpus vitae* oder in beiden zugleich sich ausdrückt, und das Leben aufhört, den Gegensatz in sich selbst zu bewahren, und solchergestalt die Scheidung und mit ihr eine förmliche Trennung dieser Elemente aus ihrer Einheit hervortreten lässt, so artet die Einheit in Zwietracht aus, und das Bild von ihr ist die Krankheit. So lange sie dauert, ist ein fortlaufender Widerstreit unter den Actionen und ihren Organen, ein beständiges Setzen und wieder Aufheben, eine Position, die unaufhörlich sich selbst wieder negirt, und diese Spaltung ist es, welche als Schmerz und verzehrende Pein vom Kranken empfunden wird.

Die Heilung ist ein Vermittlungsakt, ein Ausgleichungsprocess, der die in Streit und Zwietracht gerathene Elemente vermittelt, und der Einheit unterwirft. Gleichwie aber eine Sucht nur durch die ihr entgegengesetzte, das Böse nur durch das Gute gebändigt und verdrängt werden kann, so kann auch das Leben von der Krankheit nicht

Digitized by Google

anders, als durch Einführung eines ihr entgegengesetzten Princips, das ihren Saamen tödtet, und in der Wurzel vertilgt, befreit und erlöst werden.

Dieses auf die homöopathische Klinik angewendet, so ergibt sich folgendes Resultat: Wenn durch die Realisirung des homöopathischen Heilungsgrundsatzes des *Similia Similibus* das der bestehenden Krankheit analoge Bild, oder die homöopathische Verschlimmerung ausgewirkt ist, so ist diese gleichsam als eine neue von vornen anfangende pathologische Sollicitation anzusehen, durch welche zwar eine neue, aber mit der ältern gleichartigen Krankheit eingeführt wird, welche jene gleichsam verschlückt, neutralisirt, ohnmächtig macht, und solchergestalt eine Reaction hervorruft, durch welche beide wie vom Blitz getroffen, auf einmal getödtet würde? Auf diese Weise wäre das *Similia Similibus* das Mittel, durch welches das *contraria contrariis* als befreiende Kraft hervorgerufen und durch sie mit dem künstlich erregten Trieb zugleich der fremde heterogene Krankheitsgeist zerstört, und das Leben seinem innern ihm eigenthümlichen Princip oder seiner Idee wieder zurückgegeben würde.

Bei einigem Nachdenken findet sich nun aber, dass vor allem zu zeigen ist, dass das homöopathische Grundsymptom, gegen welches das homöopathische Heilverfahren unmittelbar allein gerichtet ist, die ganze Wurzel, aus der die Krankheit hervorgewachsen, in sich befassen, und dass in ihm somit der ganze pathologische Entwicklungsprocess

Digitized by Google

gleichsam involvirt, und wie Blüthe und Frucht in ihrer Wurzel vorgebildet seye. Denn nur unter dieser Bedingung lässt sich begreifen, wie mit der Entlöschung des Grundsymptoms der Krankheitsprocess selbst erlöschen und aufhören müsse. Ohne dass die Technik auf diese Grundlage gestellt und gezeigt wird, dass im Grundsymptom die Geburtsstätte der Krankheit, ihr Grund und Boden ausgedrückt ist, aus dem sie selbst, und nicht blos eine einzelne pathologische Erscheinung sich entwickelt, genährt und unterhalten wird, lässt sich nicht begreifen, wie die homöopathische Arznei das Uebel in der Wurzel treffen, und es mit dieser vertilgen und ausrotten könne. Die Hebung eines Symptoms, und wenn es auch der Inbegriff und gleichsam der Grund einer ganzen Symptomenreihe ist, kann einen solchen Totaleffect eben so wenig hervorbringen, als die Symptomatik überhaupt ein allgemeines Gesetz für den Heilungsprocess begründen kann. Symptome sind blosse Misstöne, in denen das Leiden einzelner Gebilde, Organe und Functionen, ihr Conflict und höchstens die Qualität der Krankheit in der Erscheinung äusserlich sich darstellen, die zwar in der Ausführung des Heilplans nicht unbeachtet bleiben dürfen, aber nie das Grundprincip des Heilverfahrens selbst an die Hand geben können. Es ist nun die Sache der homöopathischen Aerzte, den Beweis zu führen, dass in diesem Grundsymptom die Wurzel der Krankheit

Digitized by Google

liege; bis dahin aber werden sie es den Allcopathen nicht übel nehmen, wenn sie die Gültigkeit ihrer Maxime, dieses Symptom zu vertilgen, zwar für einzelne Fälle anerkennen, ihr aber im Allgemeinen in der Praxis den hohen und unbedingten Werth, wie ihn die Homöopathen haben wollen, nicht beizulegen vermögen. Denn in so ferne im Grundsymptom die Krankheitsform nicht in ihrer Ganzheit ausgedrückt ist, kann nie die Hauptindication gegen dasselbe gerichtet werden, sondern diese muss gegen das sich richten, was dem Symptom im Grunde liegt, von dem dieses vielleicht nur eine Erscheinung, vielleicht nur ein Zug seines Bildes, oder wann auch von der Vollendung seiner Form ist. Wie leicht aber hier der Irrthum und die Täuschung in der Diagnose ist, geht schon daraus hervor, dass nicht blos manches Krankheitssymptom, in dem der ganze Charakter einer Krankheit ausgedrückt zu seyn scheint, sondern selbst manche besondere Krankheitsform, nicht einmal eine selbstständige Existenz hat, sondern etwas zu der Erscheinung einer ganz andern Krankheitsform Gehöriges ist. Wie oft z. B. ist nicht der Hydrops ein Begleiter oder die besondere Gestaltungsweise einer hinter ihm verborgenen *Phthisis*, welche im Innern schleicht; die ganze Symptomatologie und somit auch das Grundsymptom berücht und bezieht sich hier auf die Zeichen der Hydropsie. Ist aber dadurch das Wesen der Krankheit oder auch nur ihre wahre Form erfasst, oder wird

Digitized by Google

mit der Erlöschung der Wassersucht auch die Schwindsucht erlöschen? So verhält es sich mit dem grössern Theil der chronischen Krankheiten, wenn sie nicht in einer erblichen Anlage gründen. Alle übrigen sind Ueber- oder Ausgangsformen anderer idiopathischer Uebel, und weisen immer auf ein fremdes hin, das unter ihnen sich verbirgt. Wer hier die Symptome kuriren will, kann wohl die Metamorphose hemmen, allein so lange der Keim nicht getödtet ist, wird die Krankheit immer wieder aufs neue erwachen, und nur vielleicht in einer andern Form auftreten.

Demungeachtet ist es aber unrichtig und ungerecht, wenn man die homöopathische Arzneigaben, ihre Reibungen, Verdünnungen und Potenzierungen in's Lächerliche zu stellen sucht, und sie blos durch Witz und Ironie nach einer kurzen oberflächlichen Ansicht abfertigen zu können glaubt. Die Efficacität dieser Potenzierungen ist durch viele unläugbare Beobachtungen und Versuche selbst von solchen Aerzten faktisch am Krankenbett nachgewiesen, welche sich nicht allgemein und ausschliesslich zu der neuen Lehre bekennen (Belege hiezu findet man in Hufeland's Journal), obgleich ein bestimmter Maasstab noch zu den Hauptproblemen der homöopathischen Praxis gehört, deren Lösung noch in weiter Ferne liegt. Fortgesetztes unverdrossenes Experimentiren und Beobachten, Analogie und Induction können vieles, aber nicht alles thun. In den Urkräften, in der

Digitized by Google

natura naturans, aus welcher die Dinge ihr Wesen schöpfen, liegt der verborgene Schlüssel zu den Geheimnissen ihrer heilkräftigen Tugenden, von diesen muss der Leitstern zu den Experimenten und Beobachtungen kommen, wenn ihre Ergebnisse und die Urtheile, und Schlüsse nach ihnen Sicherheit und Festigkeit haben sollen. Aus dem Bunde, der dort oben geknüpft wird, stammen die Qualitäten und Wirkungsweisen der Körper. In dem allumfassenden Weltprocess, den die Urfaktoren der Natur Licht und Schwere in beständiger Erregung und Bewegung erhalten, empfangen die Dinge ihre Signatur, ihre Gestalt und Location, vermöge welcher sie in die Licht- oder Schattenseite gestellt sind. Jede Substanz und jede Potenz trägt die Function und das Element als bleibende und unzerstörbare Qualität in sich, das bei ihrer Geburt prodominirt und den Ausschlag gegeben hat. Diese Qualitäten sind das Belebte in ihnen, ihre innere treibende Kraft, die nur sich selbst will und sucht, und auch überall, wenn sie mächtig genug und der Widerstand nicht grösser als sie ist, wie der Magnet ihr gleichnamiges Wesen erweckt und hervorruft. Hierin hat das *Similia Similibus*, so wie das *contraria contrariis* seinen Grund und seine Bedeutung, so wie hierauf der Rapport der Naturdinge zum Lebensprocess und Organismus überhaupt beruht. Aus dieser Quelle muss die Arzneimittellehre, sie mag einen homöopathischen

Digitized by Google

oder alleopathischen Zuschnitt haben, schöpfen, und aus ihr das leitende Princip nehmen, damit das Experiment einen festen Richtungspunkt, die Praxis das Verständniss ihrer Arzneien, und endlich die ganze Methode eine sichere Basis und Grundlage bekomme. Auf ihrer gemeinschaftlichen Abkunft beruht auch die analoge Wirkungsweise aller jener Naturprodukte, welche eine und eben dieselbe Naturkraft als den Grund ihrer Genesis erkennen, obgleich das ihnen zu Grunde liegende allgemeine Bildungsgesetz in jedem anderst und auf verschiedene Weise erreicht und ausgedrückt ist. Da aber keine Qualität rein und unvermischt existirt, so ist bei aller Identität die Abstammung eine unendliche Vielheit und Mannigfaltigkeit der Species in den Individuen, und unter diesen selbst wieder eine namenlose Gradation von Energien und Proportionen der bildenden Kräfte in einer und eben derselben Bildungssphäre. Je weiter aber diese Produkte von ihrem Stamm sich entfernen, je mehr und mannigfaltiger sie sich unter sich mischen und verbinden, um so abweichender werden ihre Energien und Eigenschaften, und um diese zu finden, ist wohl kein anderes Mittel, als das Experiment und die Beobachtung; allein die Leitung des Experimentirenden, das Ordnen der Resultate, die Schätzung ihres Werthes und die Bestimmung ihrer Abstammung, Anwendung und Beziehung auf die organische Naturen ist nicht mehr Sache des

Digitized by Google

Experiments, sondern die Funktion der Wissenschaft und der Theorie.

Wenn daher der strenge Homöopath alles höhere Wissen entbehren zu können meint, wenn er sich allein an das Experiment und die Beobachtung halten, und alle wissenschaftliche Gestaltung von sich ausschliessen will, während dass die Medizin als blosse Sache der Praxis die Speculation füglich entbehren könne, ja als unnütz und störend von ihr abstrahiren müsse, indem nach seinen Prämissen zum Arzt weiter nichts als praktisches Talent und technische Geübtheit gefordert werde; wenn endlich in den Schriften des Meisters und seiner eifrigsten Schüler der Sinn ausgedrückt ist, dass es der Arzt höchstens zur Kunstfertigkeit im Kuriren bringen, nie aber der Wissenschaft seines Wissens und Thuns theilhaftig werden, und folglich auch nie der Krankheit vollkommen auf den Grund sehen könne, so ist dieses eine Verkennung des Geistes der Speculation, oder eine falsche, und eben darum verwerfliche Bescheidenheit, welche alles scientifische Erkennen am Krankenbett ignoriren und die ganze Medizin auf eine geistlose Rutine im Kuriren beschränken will.

So verwerflich es ist, mit Hintansetzung aller Erfahrung und Uebung am Krankenbett nur hinter dem Studiertisch speculiren, oder vom Catheder herab nach Compendien und Lehrbüchern den Arzt bilden und Kranke kuriren zu wollen, eben so verwerflich ist es von der andern Seite, ohne

Digitized by Google

höhere Studien an's Krankenbett zu gehen, und zu glauben, dass das äussere Bild der Krankheit, was man sich aus den Aussagen des Kranken, und den in die Wahrnehmung fallenden pathologischen Erscheinungen, mit einem Wort aus dem, was man die Symptomatologie nennt, nach der Analogie bisheriger Beobachtungen und sogenannter Erfahrungen, oder nach der bekannten Regel der *Expectatio casuum similium* zusammen construirt, schon für sich allein hinreichend, alles tiefere Forschen nach dem genetischen Grunde aber für den Praktiker überflüssig und werthlos seye. Zum Kuriren gehört allerdings ein freier, nicht von Theorie und der Formel der Schule befangener Blick, lange Uebung und Erfahrung zum Verständniss der Krankheitserscheinungen, und ein feiner und geübter Takt in der Anwendung der Arzneimittel, aber diese allein machen den Arzt noch nicht, und eine Schule, welche ihre Jünger blos zum Kuriren anweisen will, macht die Medizin zum Eigenthum des gewerbtreibenden ärztlichen Volkes, dessen Name Legion ist.

Es wird nicht lange anstehen, oder vielmehr die Zeit ist schon gekommen, dass jeder Dilletant kurirt, und über Homöopathie und Alleopathie judizirt, der sich ein Verzeichniss von den homöopathischen Specificis zu verschaffen weiss, und eine homöopathische Apotheke zu kaufen vermag. Wer möchte wohl dafür einstehen, dass nicht in einigen Jahren solche Receptttafeln und Arzneischatullen

Digitized by Google

auf den Jahrmärkten feilgeboten, und wie andere Waaren verkauft werden. Die Vollendung der Ruine der Wissenschaft ist ihre Populärisirung und Empirisirung, wobei es denn nicht fehlen kann, dass jeder ein Tausendkünstler seyn will, dass alle Dämme und Schranken, welche bisher die Gewerbe, Künste und Wissenschaften auseinander hielten, durchbrochen werden, und jeder alles treibt, und in Geschäfte sich mischt, zu denen er weder Beruf noch Talent hat. Schon Christina von Schweden sagte in ihren Denksprüchen: Wenn Gott die Welt straft, lässt er die Stände in einander fallen, und der grosse Kant bemerkt in der Grundlegung zur Metaphysik der Sitten: wo die Arbeiten nicht verschieden und vertheilt sind, wo einer mehrere Geschäfte zugleich treibt, die in der Art, sie zu behandeln, gar sehr verschieden sind, wo nämlich einer alles macht, da gibt es nur Stümper, da liegen die Gewerbe noch in der grössten Barbarei. Schon jetzt üben Layen aus allen Ständen die homöopathische Praxis, besitzen eigene homöopathische Apotheken, und verkünden mit Prophetenworten das neue Evangelium als den einzigen Retter in harter Krankheitsbedrängniss, und wenn es so fortgeht, so wird Aesculaps herrliche Tochter nur noch auf diesen Tummelplätzen erscheinen, und als dienende Magd der Rutine und dem Dilletantismus die Schleppe tragen, oder höchstens mit ihrem nur noch rusigen Grubenlichte vorleuchten dürfen.

Digitized by Google

Die Homöopathen mögen zusehen, ob sie, wenn sie ihren bisherigen Gang fortgehen, nicht selbst durch eine grössere Verallgemeinerung und Profanierung ihrer Schule zu ihrer eigenen Vernichtung beitragen, und ob nicht jeder Triumph, den sie auf diesem Wege durch Acclamation der öffentlichen Meinung über die ältere Lehre errungen zu haben glauben, am Ende eine Niederlage für sie selbst seyn wird. Denn so wie die homöopathische Praxis schon jezt an vielen Orten getrieben wird, hat jeder ein Recht zu ihr, dem seine fünf Sinne, und über dieselbe noch ein wenig gesunder Verstand zu Gebot stehen. Die Sucht zu kuriren herrschte von jeher epidemisch unter dem Menschengeschlechte. Die populärisirte Medizin und die Volksarzneibücher waren die Propaganda dieses Unfugs. Das Grab deckte mit Erde die Opfer, und verlöschte das Andenken an die, welche auf diesem Wege dem Orcus fielen.

Es sey ferne von mir, und ich verwahre mich auf das Feierlichste dagegen, dass ich unsere wissenschaftlich gebildeten homöopathischen Aerzte, welche hohe Achtung verdienen, in eine solche Klasse setzen wolle, ich rede nur von dem Tross der Nichtärzte und Halbwisser, die, weil sie einige Radien der Lehre erfasst, einige Formeln eingelernt, und einige Dressur und Fertigkeit erlangt zu haben glauben, mit ihren Sackapotheken, von denen Niemand weiss oder wissen will, woher sie kommen und in welcher Werk-

Digitized by Google

stätte sie fabrizirt werden, herumziehen, und mit ihren Orakelsprüchen alles kuriren wollen, was ihnen unter die Hände kommt. Den homöopathischen Aerzten muss es selbst daran liegen, dass diesem Unfug ein Ziel gesezt werde. Noch sind keine gesetzliche Bestimmungen vorhanden, und die Praxis dieser Schule befindet sich gleichsam in einem rechtlosen Zustande, der sie, je länger er dauert, immer mehr in die Hände der Halb- und Nichtärzte liefern wird. Es ist daher die höchste Zeit, dass auch hier die Praxis wie anderwärts unter öffentliche Aufsicht gestellt, von einer Staatsprüfung abhängig gemacht, der Verkauf homöopathischer Arzneien oder Apotheken aber den bestehenden Beschränkungen unterworfen werde. Denn auch die homöopathischen Apotheken führen Gifte und giftartige Arzneien, von denen die homöopathischen Erfahrungen selbst aussagen, dass auch bei der grössten Diluirung und bei einer unrichtigen Anwendung auf ihre Eingebung die lebensgefährlichsten Erscheinungen beobachtet werden, und welche daher nicht länger der Willkühr profaner Hände überlassen werden können.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google